

WISSEN



50

KÜSSEN VERBOTEN?

Während der Fasnachtszeit haben Erkältungsviren Hochsaison. Menschenansammlungen und allerlei Körperkontakte erlauben es den Krankheitserregern, sich kräftig auszubreiten. Doch grosse Ansteckungsgefahr besteht nicht dort, wo man sie am ehesten vermutet.

51

ATEMAUSSETZER

Margret Zangl aus Schüpfheim leidet – wie 150 000 andere Schweizer – unter Schafapnoe. Im Schlaf entspannen sich die Muskeln ihrer Atemwege, was zu heftigen nächtlichen Atemaussetzern und am Tag zu Müdigkeitsattacken führt. Was schafft Abhilfe?

53

VOLL DRAUF



Die mit den modernen Kommunikationstechnologien aufgewachsene Generation, die «Generation Internet», wird erwachsen. Viele beklagen nur die Schattenseiten der frühen Fixierung auf alles «Verka-belte». Ein Experte, der über die «Digital Natives» ein Buch geschrieben hat, sieht darin aber auch ein grosses Potenzial für die Zukunft.

Sag mir, wo die Lesben sind



Frauen, die Frauen lieben, leben ihre Beziehungen auch heute noch oft im Verborgenen. Zu gross ist die Angst, im Beruf oder im Bekanntenkreis nicht akzeptiert zu werden. GETTY

Schwule geniessen mittlerweile ein gutes Image. Lesben hingegen haben noch immer mit falschen Klischees zu kämpfen. Und zögern deshalb mit dem Coming-out.

VON ANNETTE WIRTHLIN

Sven Epiney, Patrick Rohr, Kurt Aeschbacher, Klaus Wowereit, Elton John, Gianni Versace: Die Liste prominenter und bekennender schwuler Männer könnte lange weitergeführt werden. Besonders in Sachen Mode, Lifestyle und Körperkultur sind Schwule in der heutigen Gesellschaft immer einen Schritt voraus und geniessen ein einwandfreies Image. Anders bei den Lesben. Da kommt einem vielleicht noch die ARD-Moderatorin Anne Will in den Sinn, und schon erschöpft sich die Aufzählung.

«Männer waren schon immer öffentlicher», meint dazu Eugenia Binz vom Beratungstelefon Lilaphon Luzern für lesbische und bisexuelle Frauen. Sich

umarmende oder gemeinsam lebende Frauen hätten in der Öffentlichkeit zwar weniger Anstoss erregt, doch in vielen Köpfen geistert noch immer die fixe Idee herum, dass eine Frau nur mit einem Mann Sex haben kann. Und immer wieder tauche die Frage auf, was denn zwei Frauen «zusammen wollen».

Fehlende Vorbilder

«Bei den Lesben gibt es eindeutig zu wenige Vorbilder», sagt auch Marianne Dahinden (58), Präsidentin des Vereins WyberNet, der Lesben «aus dem Schrank holen» will. «Die Statistik besagt, dass 10 Prozent der Frauen lesbisch sind. Weil aber nur ganz wenige offen dazu stehen, hat man den Eindruck, es seien weit weniger.» Ausserdem würden immer noch dieselben alten Klischees herumgereicht, wonach Lesben grobschlüchtig und maskulin gekleidet sind – und stets kurze Haare tragen. «Dabei ist die Lesbenzene sehr vielfältig, und man erkennt die heutige Lesbe längst nicht mehr an ihrem Aussehen», stellt Marianne Dahinden klar. Was auch oft vergessen geht, ist, dass viele Lesben nicht zwingend kinderlos sind. So ist auch Marianne Dahinden Mutter einer erwachsenen Tochter.

Ein neues Zeitalter?

Neuigkeiten aus der Politik lassen vermuten, dass für die Akzeptanz der Lesben in der Gesellschaft langsam ein neues Zeitalter anbricht. In Island wurde mit Johanna Sigurardottir soeben eine Lesbe zur Regierungschefin gewählt, und Zürich hat mit Corine Mauch die erste öffentlich bekennende lesbische Stadträtin. «Die ausserordentlich deutli-

FALLBEISPIELE AUS DER ZENTRALSCHWEIZ

Persönlichkeit wird «zensuriert»

● Die Theologin **Sybille*** arbeitet in einer Pfarrei in der Zentralschweiz. Sie lebt mit einer anderen Frau zusammen, tarnt die Beziehung jedoch gegen aussen als WG. Sie ist überzeugt, dass sie ihre Arbeitsstelle verlieren würde, wenn sie sich als Lesbe outen würde. Obschon sie sich mit der Situation arrangiert hat, ist es für sie immer wieder belastend, einen wichtigen Teil ihrer Persönlichkeit zu «zensurieren».

● **Roswitha*** (Mitte 40) hat ihr Coming-out schon seit Jahren hinter sich und war aktiv in der Lesbenzene engagiert. Seit die Sozialarbeiterin jedoch auf einem öffentlichen Amt in einer Luzerner Kleinstadt arbeitet, verschweigt sie ihre Homosexualität. Keine Organisation von Lesbenevents mehr, kein öffentliches Auftreten mit ihrer Partnerin. Sie befürchtet, dass ihr manche Kunden die vormundschaftlichen Mandate entziehen würden, wenn sie über ihre sexuelle Orientierung Bescheid wüssten.

● **Anne-Kathrin*** ist knapp über 40, lebt im Luzerner Seetal, hat zwei Kinder im Pubertätsalter und ist seit 15 Jahren verheiratet. Sie führte ein so genannt normales Eheleben, bis sie sich vor einigen Jahren in eine Frau verliebte. Doch ihr Mann reagierte verständnisvoll. Heute sorgen die beiden je zur Hälfte der Woche im gemeinsamen Haus für die Kinder. Zusätzlich hat Anne-Kathrin eine kleine Wohnung im Nachbardorf.

● **Vera*** ist um die 30 und arbeitete lange Zeit im elterlichen Geschäft in einer ländlichen Gegend im Kanton Luzern. Es war für sie unmöglich, dort offen zu ihrer sexuellen Orientierung zu stehen, nicht einmal bei den Eltern, die im Dorf jeden und jede kannten, traute sie sich, sich zu outen. Erst seit Vera in der Stadt wohnt und arbeitet, traut sie sich, offen als Lesbe zu leben. **wia**

HINWEIS

► * Alle Namen von der Redaktion geändert. ◀

che Wahl von mir in den Zürcher Stadtrat», sagt Corine Mauch gegenüber unserer Zeitung, «ist für mich ein Zeichen, dass meine Lebensgemeinschaft mit einer Frau in der Bevölkerung weitgehend als kein Hindernis wahrgenommen wird.» Gleichzeitig räumt sie ein, dass ein Teil der Bevölkerung – wenn auch ein kleinerer – noch Mühe mit der Vorstellung bekundet, eine Lesbe könnte

Stadtpräsidentin werden (noch hat Corine Mauch kein absolutes Mehr erhalten).

Wie viel Mut es braucht, sich als Lesbe im Berufsumfeld – besonders in einem öffentlichen Amt – zu outen, weiss die WyberNet-Präsidentin Mari-

Fortsetzung auf Seite 50